

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 66 (1973)

Artikel: Helsinki : Tochter der Ostsee
Autor: Fürstenberger, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte Finnlands

Ureinwohner sind die heute in den äussersten Norden abgedrängten Lappen. In den ersten Jahrhunderten n. Chr. drangen die Finnen aus dem Raum Ural–Kaspisches Meer von Osten und (übers Meer) von Süden her ins Land ein. Etwa 400 n. Chr. eroberten die Schweden von Westen her grosse Teile Finnlands und führten das Christentum ein.

1362: Finnland wird gleichberechtigte schwedische Provinz.

1523: Reformation, Bibelübersetzung (Agricola), finnische Schriftsprache.

1700–1743: Kriege gegen Russland, Landabtretungen an die Russen.

1809: Finnland wird russisches Grossfürstentum, Eigenrechte bleiben erhalten.

1905: Generalstreik und Wiederherstellung der finnischen Autonomie.

1917: Unabhängigkeitserklärung, Neuwahl des Landtags (Abgeordnetenhaus).

1939–1944: Kriege mit Russland, finnischer Widerstand und Waffenstillstand.

1952: Olympische Spiele in Helsinki. Walter Ehrismann

Helsinki – Tochter der Ostsee

Modern, aufgeschlossen und grosszügig, das sind einige wichtige Kennzeichen der finnischen Hauptstadt, die jeden Besucher sofort in ihren Bann zieht. Überall zeigt sich Helsinki offen und einladend, man spürt das Moderne der Architektur und der Planung. Dies kommt aber nicht von ungefähr, denn Helsinki ist im Vergleich zu den meisten Grossstädten Europas eine junge Siedlung. Es war im Jahre 1550, als der schwedische König Gustav Wasa an der Mündung des Vantaa-Flusses die Stadt gründete, sie erhielt den schwedischen Namen

Helsingfors. Infolge ihrer für die Schifffahrt ungünstigen Lage wurde die Stadt 1640 ans offene Meer verlegt. 1808 verheerte ein Brand das damals noch unbedeutende Helsinki. Vier Jahre später aber degradierte der Zar die Stadt Turku zur Provinzstadt und machte Helsinki zur Hauptstadt des damaligen Grossfürstentums. Jetzt erlebte es einen gewaltigen Aufschwung als Zentrum des Handels, der Verwaltung, der Politik, der Wissenschaft und später der Industrie. Die Planung war äusserst weitblickend; man spottete über ein zu grosses Kleid



Blick auf einen Teil des Hafens mit dem Marktplatz, im Hintergrund der weisse Dom.

für einen kleinen Mann. Heute ist Helsinki über die Voraussicht seiner Architekten des letzten Jahrhunderts froh. Der Senatsplatz mit den anliegenden öffentlichen Gebäuden und mit dem mächtigen Dom gilt als eine der stilechtesten Schöpfungen des Städtebaus.

Das Faszinierendste der heute über eine halbe Million zählenden finnischen Hauptstadt ist ihre Verbundenheit mit dem Wald. Überall finden sich Birken und Nadelhölzer. In verschiedenen modernen Teilen der Stadt, vor allem in der Gartenstadt Tapiola, ist die Natur mit der Architektur zu einem harmonischen Ganzen

verwachsen. Hier erstrecken sich Wohnungen, Arbeitsstätten, Einkaufszentren, Schulen, Sport- und Spielplätze in einem weiten Grün, ohne dass sich irgendwo die Enge einer Stadt zeigen würde. Das ist Helsinki!

Anziehend wirkt der Markt, der sich an der Meeresbucht abwickelt, teilweise auf kleinen Schiffen mit Fischen und Meerestieren. Ab und zu stechen Möwen hinunter und schnappen sich ihre Mahlzeit. Vom modernsten Helsinki sei das Stadion (1952 Austragungsort der Olympischen Spiele) mit dem Standbild des Läufers Paavo Nurmi und das imposante Denkmal für den finni-



Standbild von Marschall Mannerheim (1867–1951) – Oberbefehlshaber der finnischen Armee, Staatspräsident und heutiger Nationalheld – vor dem Reichstagsgebäude.

schen Nationalkomponisten Jean Sibelius erwähnt. Viele Museen und Ausstellungen locken zum Besuch, Parkanlagen und Vergnügungsorte zum Verweilen. Die Ausbaupläne Helsinkis sind geradezu einmalig, so soll auf dem Areal des Güterbahnhofs und an einer Bucht direkt neben der bisherigen Innenstadt ein neues Zentrum entstehen. Den Anfang bildet das vor kurzem vollendete Kongress- und Konzerthaus.

Auffallend ist in Helsinki die Zweisprachigkeit der Stadt, was im gesamten Kulturleben sichtbar

wird. Die Theater spielen in Finnisch und Schwedisch; die schwedische Kultur, die durch die frühere gemeinsame Geschichte bestimmt wurde, ist überall noch stark ausgeprägt. Alle Strassenschilder tragen zwei Anschriften, oben finnisch, unten schwedisch. Während des ganzen Jahres sind in Helsinki aber alle Welt Sprachen zu hören, beleben doch immer viele Touristen die Stadt, die durch ihr helles, freudiges Aussehen mit Recht auch den Namen «Weisse Stadt des Nordens» trägt.

Markus Fürstenberger



Das ist das Zentrum von Tapiola, der modernen Gartenstadt am Rande der Hauptstadt.